Das Konzentrationslager LOIBL/MAUTHAUSEN

1943–1945

TRŽIŠKI muzej

Jana Babšek
Franc Wakounig

Das Konzentrationslager LOIBL/ MAUTHAUSEN 1943–1945

Tržič 2022

EINLEITUNG 5

DAS SYSTEM DER KONZENTRATIONSLAGER WÄHREND DES ZWEITEN WELTKRIEGES 9

DAS KONZENTRATIONSLAGER LOIBL, AUSSENLAGER DES KZ MAUTHAUSEN 12
KZ, auch KL Mauthausen und seine Außenlager 13
KZ Loibl-Süd
Zeittafel der Lagerchronologie 16
Das Konzentrationslager Loibl 18
Der Loibltunnel 21
Häftlinge des KZ Loibl 25
Lebensbedingungen der Häftlinge 28
Lagerleitung 31
Zivillager 32
Widerstandsbewegung und Fluchtversuche 35

DAS LAGER LOIBL-SÜD 39
Häftlingslager 40
Lagerbaracken 40
Appellplatz 40
Fußballfeld und Boxarena 41
Ehemalige Lagerküche, heute Gedenkraum für slowenische Internierte 42
Ambulanzen für Häftlinge und SS 43
Krematorium 45

DAS LAGER LOIBL-NORD 47
Häftlingslager 49
SS- und Polizeilager 49
Krematorium 51
Zivillager 51
Hilfe der einheimischen Bevölkerung 53
Das Lager in den letzten Kriegstagen 55
Französische Brigade Liberté 57
Polnische Brigade Stary 59
Nach dem Zweiten Weltkrieg 60
Gerichtsprozess gegen die Täter im Jahr 1947 62
Das Denkmal „J'accuse!/Obtožujem!" 64
Denkmal Unvergessen-Ungebrochen/Nepozabljeni - Nezlomljeni 65

* KZ oder KL: Abkürzung für Konzentrationslager.

MAUTHAUSEN

EINLEITUNG

Der Gedenkbereich des KZ Loibl-Süd, Außenlager des KZ Mauthausen, liegt etwa 1700 Meter vor dem Portal des Loibltunnels an der Straße zwischen der Stadt Tržič und dem Loiblpass. Es handelt sich hierbei um den authentisch erhaltenen Raum des einzigen nationalsozialistischen und von der SS, einer Unterorganisation der NSDAP, errichteten und betriebenen Konzentrationslagers auf dem Boden der heutigen Republik Slowenien. Per Erlass wurde er im Jahr 1996 zum Denkmal von staatlicher Bedeutung erklärt.

Nach dem Überfall auf das Königreich Jugoslawien am 6. April 1941 hat das nationalsozialistische Deutsche Reich die Region Gorenjska, zu Deutsch Oberkrain, okkupiert und sie der Zivilverwaltung des Gaues Kärnten unterstellt und später hier das KZ Loibl errichtet. Gar viele wissen heute nicht mehr, dass Häftlinge des KZ Loibl und Zivilarbeiter, die im Zivillager lebten, den 1561 Meter langen Loibltunnel erbaut haben. Das KZ Loibl hatte zwei Lager unter einheitlichem Kommando, das schon erwähnte KZ Loibl-Süd auf slowenischer Seite und das kleinere KZ Loibl-Nord unmittelbar oberhalb des Nordportals des Loibltunnels auf österreichischer Seite. Das KZ Loibl wurde aus militärstrategischen Gründen errichtet, um mit dem Bau eines Straßentunnels durch die Karawanken eine schnelle und wettersichere Straßenverbindung in den Süden und insbesondere an die Adria zu erhalten. Mit den Bauarbeiten wurde das Wiener Bauunternehmen Universale Bau AG betraut. Das KZ Loibl war von Juni 1943 bis Mai 1945 in Betrieb, Häftlinge des KZ Mauthausen und des Gefängnisses in Begunje wurden hierher deportiert. Die Häftlinge des KZ Loibl mietete das erwähnte Bauunternehmen von der Lagerleitung des Stammlagers Mauthausen in Oberösterreich bzw. der SS an, damit sie in Sklavenarbeit und unter unzumutbaren Zuständen den Tunnel durch das Karawankenmassiv schlugen und errichteten.

Gedenkstein am Eingang des ehemaligen Konzentrationslagers Loibl-Süd.

Denkmäler und Gedenkareale beiderseits der Grenze bzw. des Tunnels und ein Gedenkraum auf slowenischer Seite mit originalen Artefakten erinnern heute an die historischen Ereignisse am Loibl. Erhaltene Fundamente an den Lokationen beider Konzentrationslager weisen auf Baracken für Häftlinge, SS, Polizei, Kommandantur und Lagerinfrastruktur hin. Unterhalb des KZ Loibl-Süd sind noch Reste des Krematoriums erhalten. Im Jahr 1954 wurde beim ehemaligen KZ Loibl-Süd das Denkmal „J'accuse!/Obtožujem!" (Ich klage an!) zum Gedenken an alle Opfer des KZ Loibl errichtet. Im Sommer 2019 wurde beim Nordportal des Loibltunnels das Denkmal „Unvergessen – Ungebrochen/Nepozabljeni – Nezlomljeni" aufgestellt, ebenso im Frühjahr 2022 beim Südportal auf slowenischer Seite des Tunnels.

Gedenkstätten, an denen Verbrechen verübt wurden, enthalten viele noch heute gültige Botschaften: von Krieg und Frieden, von der Gleichwertigkeit aller Menschen, der Demokratie, Solidarität und Zivilcourage. All das sind europäische Grundwerte, die ihren Ursprung in der Tragödie des Zweiten Weltkrieges haben. Mit dem Wunsch, ihre Bedeutung zu unterstreichen und dass die Besucher die Ursachen solcher extremer und tragischer Ereignisse erfassen und verstehen mögen, und auch in der Hoffnung, dass sie sich niemals wiederholen, wurde dieser Leitfaden erstellt.

Blick von der Korošica-Alm auf das Tal Podljubeljska dolina im Sommer 1943: Unschwer zu erkennen sind das Häftlings- und Zivillager des KZ Loibl-Süd.

DAS SYSTEM DER KONZENTRATIONSLAGER WÄHREND DES ZWEITEN WELTKRIEGES

Der Begriff Konzentrationslager bezieht sich auf eine besondere Art von Lagern, die unter Militär- oder Polizeiverwaltung standen und zu Zwecken der Umerziehung und Bestrafung politischer Gegner errichtet wurden, im extremsten Fall aber auch zu ihrer organisierten Vernichtung. Die ersten Konzentrationslager wurden von den Briten zur Internierung aufständischer Buren während des sogenannten Südafrikanischen Krieges zu Beginn des 20. Jahrhunderts errichtet.

Die Nationalsozialisten jedoch entwickelten nach ihrer Machtergreifung im Jahr 1933 die Konzentrationslager zu den ausgefeiltest organisierten und systematischsten Orten des Terrors in der Menschheitsgeschichte und zum zentralen Bestandteil des NS-Vernichtungsapparates. Die NS-Konzentrationslager waren ein rechtloser Raum und einer der wichtigsten Pfeiler des nationalsozialistischen Terrorregimes. Sie gipfelten in der Errichtung der Vernichtungslager sowie der systematischen Ausbeutung und Vernichtung der Menschen durch Arbeit.

> *Da wir Häftlinge des Großdeutschen Reiches waren, wurden wir entsprechend den Kriegszielen der Vernichtung anheimgegeben. Sie planten für uns den Tod durch Zwangsarbeit – dies war eine weitaus originellere Idee, als uns mit Maschinengewehren niederzumähen oder uns an Bäumen aufzuknüpfen.*
> (Gaston Charlet, *Karawanken, le bagne dans la neige*, Seite 51)

In den zwölf Jahren seines Bestehens hat der deutsche NS-Staat in Zusammenarbeit mit den Behörden seiner Verbündeten und der besetzten Länder neben vielen anderen Ausformungen des Terrors in ganz Europa ein durchdachtes System von mehr als 42.000 Konzentrationslagern, Gefängnissen, Arbeitslagern, Ghettos und anderen Örtlichkeiten der Gewalt erschaffen.

KZ Mauthausen während des Zweiten Weltkrieges: Über 186 Stufen, „Todesstiege" genannt, mussten Häftlinge mehrmals täglich große und schwere Steinblöcke aus dem Steinbruch Wienergraben ins Lager schleppen.

Die deutschen Konzentrationslager unterstanden der Verwaltung der SS, ihr oberster Chef war Reichsführer SS Heinrich Himmler. Die SS gründete 58 Stammkonzentrationslager mit insgesamt 968 Außen- oder Nebenlagern. Das KZ Loibl zählte zu den Letzteren.

Die Konzentrationslager waren ein rechtloser Raum, Menschen wurden ohne Gerichtsurteile und jedweder Verteidigungsmöglichkeit beraubt eingeliefert. Sie wurden von der SS vollkommen aus dem staatlichen Rechtssystem herausgerissen.

Zahlen, die den Umfang des SS-Systems eindrücklich belegen:
- 18 Millionen Internierte
- 11 Millionen Tote, davon 6 Millionen Juden, 3,3 Millionen sowjetische Kriegshäftlinge (allgemein als Russen bezeichnet)

Zu Kriegsende 1945 erreichte die Zahl der Häftlinge in den Lagern ihren Höchststand.

In den Konzentrations- und Vernichtungslagern wurden die Häftlinge aufgrund des Internierungsgrundes in folgende Kategorien eingeteilt:
- politische Gegner
- Rasseschänder
- Kriminelle
- Asoziale
- Arbeitsscheue
- Homosexuelle
- Bibelforscher (Zeugen Jehovas)

Die Häftlinge mussten an der Jacke sichtbar bestimmte, farblich unterschiedliche Kenn- und Abzeichen (Dreiecke bzw. Winkel) für den Internierungsgrund und andere Zuordnungen, ihre Häftlingsnummer und die Nationalitätsbezeichnung tragen. Juden wurden mit einem gelben Stern in verschiedenen Farbkombinationen gekennzeichnet.

Von der SS erstellte Kennzeichentafel für Schutzhäftlinge in den Konzentrationslagern.

Quelle: Kennzeichentafel für Schutzhäftlinge, ITS Bad Arolsen.

Kennzeichen für Schutzhäftlinge in den Konz.-Lagern

Form und Farbe der Kennzeichen

	Politisch	Berufs-Verbrecher	Emigrant	Bibelforscher	Homosexuell	Asozial
Grundfarben	▼	▼	▼	▼	▼	▼
Abzeichen für Rückfällige	▼	▼	▼	▼	▼	▼
Häftlinge der Strafkompanie	▼ ◉	▼ ◉	▼ ◉	▼ ◉	▼ ◉	▼ ◉
Abzeichen für Juden	✡	✡	✡	✡	✡	✡
Besondere Abzeichen	Jüd. Rasseschänder	Rasseschänderin	Fluchtverdächtigt	2307 Häftlingsnummer	Beispiel	
	P Pole	T Tschechе	Wehrmacht Angehöriger	Häftling Ia		

DAS KONZENTRATIONSLAGER LOIBL – AUSSENLAGER DES KZ MAUTHAUSEN

Haupttor des KZ Mauthausen.

DAS KONZENTRATIONSLAGER MAUTHAUSEN UND SEINE AUSSENLAGER

Nach dem „Anschluss" Österreichs an Nazi-Deutschland im März 1938 wurde am 8. August 1938 in Oberösterreich, etwa 20 Kilometer von Linz entfernt, das KZ Mauthausen errichtet. Es war bis zum 5. Mai 1945 in Betrieb, als es von US-Einheiten befreit wurde. In den sieben Jahren seines Bestehens wurden etwa 200.000 Personen nach Mauthausen und seine Außen- bzw. Nebenlager deportiert, davon überlebten etwa 119.000 nicht. Mauthausen war Stammlager und von Beginn an als Konzentrationslager der Kategorie III, als Vernichtungslager, geplant und eingestuft. Wer hierher deportiert wurde, war dem Tod und der Vernichtung durch Arbeit geweiht. Im Laufe der Jahre errichtete das KZ Mauthausen ein umfassendes Netz von Außenlagern auf dem Gebiet Österreichs, das von 1938 bis 1945 Teil des Deutschen Reichs war, und des heutigen Slowenien. Insgesamt waren es etwa 50. Das KZ Loibl wurde im besetzten Gorenjska errichtet. Die Außenlager wurden verstärkt ab dem Jahr 1943 errichtet, als die durch Kriegseinwirkung fehlenden einheimischen Arbeitskräfte vermehrt durch Kriegsgefangene und Zwangs- bzw. Sklavenarbeiter insbesondere aus Süd- und Osteuropa ersetzt und unter menschenunwürdigen Bedingungen in der Waffenproduktion sowie beim Bau unterirdischer Militäranlagen eingesetzt wurden.

LANDKARTE ÖSTERREICHS MIT KZ MAUTHAUSEN ALS STAMMLAGER UND SEINEN AUSSENLAGERN

Amstetten I (Männerlager), 1
Amstetten II (Frauenlager), 2
Bachmanning, 3
Bretstein, 4
Dipoldsau, 5
Ebensee, 6
Eisenerz, 7
Enns, 8
Grein, 9
Großraming, 10
Gunskirchen, 11
Gusen I, 14
Gusen II, 13
Gusen III, 12
Hirtenberg, 16
Klagenfurt-Lendorf (Celovec-Dhovše), 19
Leibnitz, 20
Lenzing, 17
Linz I, 18
Linz II, 21
Linz III, 22
Ljubelj (Loibl-Süd), 23
Ljubelj (Loibl-Nord), 24
Mauthausen, ●
Melk, 25
Passau I, 26

Passau II, 27
Peggau, 30
Redl-Zipf, 29
Schloss Hartheim, 15
Schloss Lannach, 31
Schloss Lind, 32
Schloss Mittersill, 28
St. Aegyd, 33
St. Lambrecht (Männerlager), 34
St. Lambrecht (Frauenlager), 35
St. Valentin, 36
Steyr-Munichholz, 37
Ternberg, 38
Vöcklabruck, 39
Wels II, 40
Weyr, 42
Wiener Neudorf, 48
Wiener Neustadt (1943), 49
Wiener Neustadt (1944), 50
Wien-Floridsdorf in Jedlesee, 41
Wien-Hinterbrühl, 43
Wien-Saurerwerke, 44
Wien-Schönbrunn, 45
Wien-Schwechat (»Santa«), 47
Wien-Schwechat (Heidfeld), 46

ZEITTAFEL DER LAGERCHRONOLOGIE

1943

September 1942

Der Kärntner Gauleiter Friedrich Rainer verfügt den amtlichen Erlass über den Ausbau einer strategisch bedeutenden Straßenverbindung Richtung Süden und den Bau des Loibltunnels.

Jänner 1943

Vorbereitungsarbeiten zur Errichtung des Lagers auf slowenischer Seite des Loibls.

Februar und März 1943

Die Arbeitsämter in Gorenjska, von den Nazis als Oberkrain bezeichnet, rufen Unternehmer und qualifizierte Arbeiter auf, sich für die Arbeiten am Loibl zu melden.

Mai 1943

Fertigstellung des Häftlingslagers Loibl-Süd.

3. Juni 1943

Amtlicher Lagerbeginn: Erster Häftlingstransport kommt im KZ Loibl an.

6. Juni 1943

Beginn der Bohrarbeiten auf der Nordseite des Loibls.

31. Juli 1943

Julius Ludolf, erster Kommandant des KZ Loibl, wird nach Mauthausen zurückbeordert.

Ende Oktober 1943

Ankunft der ersten Häftlinge im KZ Loibl-Nord.

24. November 1943

Vertragsabschluss zwischen Universale Hoch- und Tiefbau AG und der Lagerleitung des KZ Mauthausen über die Anmietung von Arbeitskräften für den Tunnelbau.

4. Dezember 1943

Feier zum Tunneldurchstich der unteren Röhre. Eigens aus diesem Anlass kommen der Kärntner Gauleiter und Chef der Zivilverwaltung für das besetzte Oberkrain Friedrich Rainer, HSSPF (Höherer SS und Polizeiführer) und SS-General Erwin Rösener sowie Vertreter der Staatlichen Bauleitung und der Baufirma Universale Hoch-und Tiefbau AG auf den Loibl.

1945

16. April 1945

Das Nordlager des KZ Loibl wird evakuiert, die Häftlinge werden teils ins KZ Loibl-Süd oder nach Tržič verlegt.

7. Mai 1945

Unter der Bewachung von 44 Wehrmachtssoldaten verlassen 950 Häftlinge das KZ Loibl-Süd durch den Tunnel Richtung Kärnten.

11. März 1943

Vertragsunterzeichnung zwischen der Staatlichen Bauleitung als Bauträger und dem Bauunternehmen Universale Hoch und Tiefbau AG aus Wien zur Errichtung des Loibltunnels.

29. März 1943

Beginn der Bohr- bzw. Bauarbeiten auf der Südseite. Diese Arbeiten werden von Zivilarbeitern ausgeführt. Als die Baracken bezugsfertig sind, werden die Häftlinge eingesetzt.

Ende April 1943

Lagerkommandant Julius Ludolf trifft am Loibl ein.

1. August 1943

Jakob Winkler tritt seinen Dienst als neuer Lagerkommandant des KZ Loibl an und bleibt dies bis zum Schluss.

1. August 1943

Dr. Sigbert Ramsauer beginnt seine Tätigkeit als SS-Lagerarzt im KZ Loibl.

August 1943

Errichtung des Krematoriums beim KZ Loibl-Süd.

1944

Umfangreiche Arbeiten im Tunnel. Aus dem Stammlager KZ Mauthausen werden neue Häftlingstransporte und somit neue Arbeitskräfte auf den Loibl zugeführt, von wo kranke, verletzte und bestrafte Häftlinge zurück nach Mauthausen gebracht werden.

Einige Häftlinge wagen Fluchtversuche, von denen viele erfolgreich sind. Im Lager werden mehrere Häftlinge getötet.

4. Dezember 1944

Der Tunnel mit den Maßen 4 x 6 Meter ist fahrbereit, an diesem Tag durchfährt das erste Automobil den Tunnel. Aus diesem Anlass besucht Gauleiter Friedrich Rainer erneut den Loibl.

8. Mai 1945

Bei Feistritz im Rosental/Bistrica v Rožu befreien Partisanen des Kokrški odred die Häftlinge.

3. Juni 1945

Angehörige der Brigaden Liberté und Stary nehmen an der Militärparade in Tržič teil.

1947

2. September 1947

Prozessbeginn in Klagenfurt/Celovec gegen die Angeklagten wegen der im KZ Loibl begangenen Verbrechen.

DAS KONZENTRATIONSLAGER LOIBL

Das KZ Loibl, etwa 320 km von Mauthausen entfernt, war eines der Außenlager des KZ Mauthausen. Die ersten Häftlinge kamen im Juni 1943 auf den Loibl (Ortsteil Podljubelj-Sv. Ana), im August 1943 wurde auf der Nordseite des Loiblpasses das kleinere KZ Loibl-Nord errichtet. Beide Lager unterstanden einem einheitlichem Kommando. Das KZ Loibl-Süd wurde am 7. Mai 1945 geschlossen. NS-Deutschland hat das KZ Loibl für Häftlinge errichtet, die als Sklavenarbeiter und unter menschenunwürdigsten Bedingungen für das deutsche Militär an der strategisch wichtigen Reichsstraße 333 (Klagenfurt/Celovec – Kranj) den Loibltunnel errichten mussten. Dadurch sollte eine gesicherte Verkehrsverbindung über die Karawanken zwischen dem Klagenfurter Becken und der Adria errichtet werden. Mit den Arbeiten wurde von der Staatlichen Bauleitung das Wiener Bauunternehmen Universale Hoch- und Tiefbau AG betraut.

Blick auf das KZ Loibl-Süd im Jahr 1943. Rechts die Baracken des Häftlingslagers, links auf der gegenüberliegenden Straßenseite das Zivillager.

Der Bereich des ehemaligen Konzentrationslagers Loibl-Süd lag auf einer Seehöhe von 920 bis 940 Metern, umgeben von teils mehr als 2000 Meter hohen Bergen. Vor dem Tunnelbau ermöglichte eine Straße über den alten Loiblpass den Übergang nach Kärnten. Vom Süden aus blickt man auf die auf 1026 Metern liegende Kirche Sv. Ana (Hl. Anna). Dieser Anblick wird in den Erinnerungen vieler Häftlinge erwähnt. Zwischen dem Lager und der Baustelle lagen etwa 1700 Meter Wegstrecke.

Anfangs waren alle Häftlinge im KZ Loibl-Süd untergebracht. Ein Teil von ihnen musste jeden Tag zu Fuß den Weg über den Loiblpass (1367 Meter Seehöhe) zur Baustelle auf der Nordseite des Gebirgsmassivs zurücklegen, wo auch Bauarbeiten für den Tunnel verliefen. Ende Oktober 1943 wurden etliche Häftlinge in das neu errichtete KZ Loibl-Nord überstellt. Das Nordlager lag auf 1100 Metern Seehöhe inmitten eines Waldstücks unmittelbar oberhalb des nördlichen Tunneleingangs. Es war unwirtlicher und kälter, lange Zeit ohne Ambulanz, die Bedingungen waren wesentlich miserabler als im südlichen Lager.

Das KZ Loibl-Nord während des Zweiten Weltkrieges.

Wir gingen vorbei an der Kirche, deren Turm mit seiner gotischen Zwiebel sich den felsigen Bergen entgegenreckte ... Der Weg führte uns bis zum künstlichen Plateau, wo die Baustelle begann. Hier stand die Werkzeugbaracke mit kleinen Dampfmaschinen, um sie herum führten Schienen mit Weichen. Im Hintergrund klaffte ein dunkles Loch – der Eingang zum Tunnel in die Eingeweide des Berges
(Gaston Charlet, *Karawanken, le bagne dans la neige*, Seite 51)

Anfang Mai 1944 wurden alle Überlebenden aus Redl-Zipf wieder nach Mauthausen überstellt. Im neuen Arbeitskommando Loiblpass, an der österreichisch-jugoslawischen Grenze, wurden erneut Arbeitskräfte gebraucht. Dort in den Alpen errichteten wir einen s-förmigen Tunnel. Es waren zwei Kommandos, eines auf jugoslawischer, das andere auf österreichischer Seite. Ich war auf der jugoslawischen Seite. Alle arbeiteten wir im Tunnel, wir bohrten Löcher in die Felsen. Eine Zeit lang war ich Mineur. Mit einem Presslufthammer bohrte ich Löcher, die mit Sprengstoff befüllt wurden, der dann zur Explosion gebracht wurde. Es gelang uns, den Tunnel zu bauen, wir haben in durchschlagen.
(Stanisław Wochal, *Ocaleni z Mauthausen*, Seite 154)

Blick auf die Baracken des Lagers Loibl-Süd, im Vordergrund SS-Baracken, im Hintergrund die umzäunten Häftlingsbaracken.

DER LOIBLTUNNEL

Auf meine Bitte hin hat der Führer den Bau eines Straßentunnels auf dem Loibl erlaubt.

(Erlass von Gauleiter Friedrich Rainer am 28.9.1942)

Der Tunnel wurde infolge des Vertrages, der im März 1943 zwischen dem Investor, der Staatlichen Bauleitung für den Bau des Loibltunnels, und der bauausführenden Wiener Universale Hoch- und Tiefbau AG unterzeichnet wurde, gebaut. Ein zweiter Vertrag zwischen der bauausführenden Universale Hoch- und Tiefbau AG und der Lagerleitung des KZ Mauthausen wurde am 24. November 1943 unterzeichnet. Der Vertrag regelte genau die Vermietung der notwendigen Arbeitskräfte an das bauausführende Unternehmen durch das KZ Mauthausen sowie den Lohn, den es dafür einstrich.

Tunnelbau auf der Südseite: Erkennbar sind die untere und obere Tunnelröhre, vor dem Eingang steht ein deutscher Wachposten. Februar 1944.

Mit den Vorbereitungsarbeiten auf slowenischer Seite wurde schon im Jänner 1943 begonnen. Sie wurden von Zivilarbeitern ausgeführt. Im März 1943 wurde auf der Südseite mit den Bohrungsarbeiten für den Tunnel begonnen. Auf der Nordseite war dies wegen des noch liegenden Schnees, des schwierigen und steilen Geländes und wegen der schlechten Zufahrtsmöglichkeiten zum geplanten Tunnelportal erst im Juni 1943 möglich. Am 3. Juni 1943 begannen die KZ-Häftlinge mit den Tunnelarbeiten.

Am 4. Dezember 1943 durchschritt anlässlich der Feier zum Tunneldurchstich von Kärnten kommend eine Delegation mit Gauleiter Friedrich Rainer und HSSPF SS-General Erwin Rösener an der Spitze den Tunnel.

Offizieller Besuch anlässlich der Feier zum Tunneldurchstich am 4.12.1943. Auf dem Bild von links nach rechts: Ing. Seidenglanz und Ing. Schmidt (Universale), HSSPF SS-General Erwin Rösener, Gauleiter Dr. Friedrich Rainer.

Eröffnung des Loibltunnels. Eine große Menge an Leuten, höhere deutsche Viecher mit dem Gauleiter an der Spitze, kam nach dem Durchstich durch den Tunnel. Es wimmelte nur so von Polizisten. Der Gauleiter Dr. Rainer sprach und sagte: „Welch große Bedeutung hat diese Arbeit sowohl im militärischen als auch politischen Bereich."
(Janko Tišler, *Mauthausen na Ljubelju*, Seite 48)

Im Jahr 1944 wurde der Arbeitsumfang erweitert, man begann mit der Vergrößerung des Tunnels auf 6 Meter Breite. Im Frühjahr gab es einen schlimmen Wintereinbruch, und im hohen Schnee gingen die Arbeiten äußerst schleppend voran. Die Anzahl der Arbeiter im Tunnel wuchs stetig, sodass die Arbeiten insgesamt sehr zügig erledigt wurden. Am 4. Dezember 1944 fuhr das erste Automobil durch den Tunnel, auch damals kam eine Delegation, angeführt von Gauleiter Rainer, auf den Loibl. Sofort nach Kriegsende sperrten die Partisanen den Tunnel und stellten ihn unter Bewachung. Im Jahr 1964 wurde er erneut geöffnet und für den Verkehr freigegeben.

Der Loibltunnel im Jahr 1945, vor dem Eingang Wachposten der Partisanen. Der Tunnel blieb gesperrt, bis er 1964 wieder für den Verkehr freigegeben wurde.

HÄFTLINGE DES KZ LOIBL

Auf dem Loibl Internierte waren vor allem politische Häftlinge, Angehörige anderer, vom NS-System an den Rand der Gesellschaft gedrängter Bevölkerungsgruppen und Personen mit krimineller Vergangenheit, alle unterschiedlicher ethnischer Herkunft. Juden gab es wenige, im Jahr 1944 wurden 15 ungarische Juden auf den Loibl verbracht, sie wurden aber bald wieder abgezogen. Nach ethnischer Zugehörigkeit waren die Franzosen mit 800 Angehörigen die zahlenmäßig stärkste Gruppe, ihnen folgten Polen (450), Sowjets (Russen) (180), Jugoslawen (144), davon die meisten Slowenen* (110). Deutsche und Österreicher (70) kamen vor allem aus dem kriminellen Milieu, mit ihnen wurden bevorzugt die leitenden Funktionen im Lager, Kapos und Blockälteste, besetzt. Weitere Häftlinge waren Spanier, Tschechen, Norweger, Luxemburger, Griechen, Belgier und Holländer.

Wegen der unvollständigen Unterlagen nicht feststellbar ist sowohl die genaue Anzahl der Häftlinge, die in den zwei Jahren des Lagerbestehens auf dem Loibl interniert waren und Zwangsarbeit leisten mussten, als auch die Zahl der Toten, die an den Folgen der Zwangsarbeit starben. Die Häftlinge für das KZ Loibl wurden im Stammlager Mauthausen nach verschiedenen Kriterien wie Beruf und körperliche Verfassung ausgewählt und mit der Bahn bis Tržič transportiert. Von dort wurden sie mit LKWs auf den Loibl gebracht oder mussten den Weg zu Fuß zurücklegen. Kranke, erschöpfte oder mit Strafen belegte Häftlinge wurden auf dem gleichen Wege zurück ins Stammlager geschickt, wo sie in den meisten Fällen getötet wurden. Ein Teil der Häftlinge am Loibl, insbesondere Slowenen, wurde aus dem Gefängnis in Begunje hierher transportiert. Die höchste registrierte Zahl an Häftlingen in den beiden KZ Loibl-Süd und Loibl-Nord betrug 1294 Personen. Wegen der laufenden Transporte, Opfer und der Fluchtversuche variierte diese Zahl ständig. Nach verschiedenen Unterlagen darf angenommen werden, dass im KZ Loibl (Loibl-Süd und Loibl-Nord) insgesamt rund 1800 Häftlinge interniert waren und Zwangsarbeit leisten mussten.

Slowenische Häftlinge, aufgenommen nach der Befreiung.
Von links: Lojze Homan, Jože Ravnikar, Jože Homan und Jernej Mrak

* Der einzige auf dem Loibl internierte Kärntner Slowene war Jožek Kokot aus Köstenberg/Kostanje in der Gemeinde Velden/Vrba. Er wurde auf Befehl von RFSS Heinrich Himmler im Jahre 1944 in Mauthausen gehängt.

Die Internierten Félix Maurice aus Frankreich und Henri Verhoeven aus Belgien, fotografiert im Winter 1943/44 beim Schneeschaufeln auf der Südseite unweit des Tunnels.

Der französische Häftling Ivan Ivanoff, am 24.2.1944 im Lager von Zivilarbeiter Janko Tišler fotografiert. Am Kopf hat er einen Streifen ausrasiert.

Louis Balsan, im Lager von Janko Tišler fotografiert (rechts).

Wichtig ist es aber, dass wir die Beziehungen zwischen dem Stammlager Mauthausen und dem Außenlager Loibl verstehen. In meinem Beweisverfahren werde ich eine verhältnismäßig geringe Anzahl von Toten anführen, die es erwiesenermaßen im KZ Loibl gab. Und wenn sie die fürchterlichen Brutalitäten und unmenschlichen Verfahren mit den Lagerinsassen geschildert bekommen werden, werden sie ob der Zahl überrascht sein. Dazu muss ich sagen, dass vom Loibl ständig Transporte nach Mauthausen abgingen und dass der Einfachheit halber die Regel galt, dass jene, die zur Tötung bestimmt waren und jene, die infolge der ausgeübten Brutalitäten oder der Arbeitsbedingungen arbeitsunfähig wurden, vom Loibl nach Mauthausen zurückgeschickt wurden, wo sie anschließend starben.

(Major W. H. Gaudie, öffentlicher Ankläger beim Prozess in Klagenfurt/Celovec).

LEBENSBEDINGUNGEN DER HÄFTLINGE

ARBEITSTAG DER HÄFTLINGE

04.30	Tagwache, Frühstück: 1/2 Liter warmer Kafeeersatz ohne Brot
06.00	Ausrücken zum Arbeitsplatz, Arbeitsbeginn
12.00	Einrücken ins Lager (zwanzig Minuten)
12.25	Mittagessen: 1 Liter dünne Kartoffel- bzw. Rübensuppe
12.40	Ausrücken zurück zum Tunnel
13.00	Fortsetzung der Arbeit
18.00	Einrücken ins Lager (jeder Häftling musste einen schweren Stein für den Wegebau im Lager mitschleppen)
18.30	Fortsetzung der Arbeit im Lager, Roden, Wegebau
20.00	Abendessen: Brot, 1 Scheibe Weichsalami oder 1 EL Marmelade
21.00	Signal zur Nachtruhe

Die Lebensbedingungen im Lager waren äußerst schlecht. Ein wesentlicher Faktor der Entpersönlichung war der Verlust des Namens, die Identität der Internierten war auf die Häftlingsnummer reduziert. Sie waren von der Außenwelt hermetisch abgeriegelt, erlaubt waren nur seltene Briefsendungen. Die Häftlinge mussten gemäß dem strikten Arbeitstag jederzeit, zu allen Jahreszeiten und unter widrigsten Wetterverhältnissen, insbesondere im harten Gebirgsklima mit seinen langen und schneereichen Wintern, Sklavenarbeit leisten. Zudem waren sie wegen des vorsätzlichen Essensentzuges unterernährt, als Folge der unzulänglichen Bekleidung und Lebens- und Wohnverhältnisse waren sie ständig unterkühlt. Die medizinische Versorgung war sehr mangelhaft. Täglich waren sie den verbrecherischen Übergriffen der Lagerleitung, der SS, der Kapos und auch des Lagerarztes ausgeliefert.

In die gestreifte Häftlingskluft wurden die Häftlingen schon im KZ Mauthausen gesteckt: Hose, Hemd, Mantel und Mütze waren aus Zellulosewolle, als Schuhwerk dienten klobige Holzpantoffel, auch Zockeln genannt.

Im Winter 1944/45 herrschten tiefe Temperaturen und es fielen ungeheure Mengen Schnee. Zur Aufrechterhaltung der Verkehrsverbindung nach Tržič mussten die Häftlinge beim Lajb unterhalb des KZ Loibl-Süd einen Straßentunnel durch die Schneemassen graben.

Ich habe klar gespürt, dass ich zum Tier wurde, und ich war nicht der Einzige. Es ist fürchterlich, ständig mit dem Gefühl der Angst zu leben, mit der Furcht, die einen erfasst und gegen die man nichts tun kann. ... Geschlagen, geprügelt wie Hunde, ausgehungert, erschöpft, verängstigt, krank – und trotzdem haben wir durchgehalten ...

(Robert Zarb, Familienarchiv Zarb, Zitat im Buch Christian Tessier, Daphné Dedet: *Du Loibl-Pass à la Brigade Liberté*, Seite 29)

Es war immer dasselbe: Unsere Kleidung saugte sich zuerst voll mit Wasser, sodass keine Faser trocken war, dann erstarrte sie zu Eisklumpen, als ob sie aus Holz wäre. ... Wir stellten uns in Reihen auf und warteten auf den Appell. Einige von uns standen bis zu den Knien in der weißen Masse, und die nackten Füße in den Zockeln begannen zu gefrieren, danach die Unter- und Oberschenkel.

(Gaston Charlet, *Karawanken, le bagne dans la neige*, Seiten 134 und 135)

DIE LAGERLEITUNG

Der erste Lagerkommandant Julius Ludolf bekleidete diese Funktion nur einige Monate, wegen seiner Brutalität wurde er abberufen. Im Mai 1946 wurde er vom amerikanischen Gerichtshof in Dachau zum Tode verurteilt und am 27. Mai 1947 hingerichtet.

Der zweite Lagerkommandant war Jakob Winkler. Er leitete das Lager vom 1.8.1943 bis zum Kriegsende. Beim Prozess in Klagenfurt/Celovec wurde er zum Tode durch den Strang verurteilt und am 10.3.1948 gehängt.

Der Kommandant des Lagers war Angehöriger der SS. Während des Bestehens des Lagers gab es zwei Lagerkommandanten. Der erste war Julius Ludolf, der nach kurzer Zeit zurück ins Stammlager KZ Mauthausen beordert wurde, weil die Wächter und Kapos die Häftlinge nach seinen Anweisungen so furchtbar misshandelten, dass sie oft arbeitsunfähig waren. Darüber beschwerte sich das Bauunternehmen Universale Hoch- und Tiefbau AG, weshalb ihn am 1. August 1943 Jakob Winkler in dieser Funktion ablöste. Er war zwar um einen Deut weniger brutal, bediente sich aber ebenso des systematischen Terrors, den in seinem Auftrag sowohl Angehörige der SS und Kapos als auch er persönlich ausübten. Nach dem Krieg wurden beide zum Tode verurteilt und durch den Strang hingerichtet.

Das ist kein Arbeitslager, das ist ein Vernichtungslager!
(Jakob Winkler, Lagerkommandant, in: *Ljubeljsko taborišče podružnica Mauthausna*, Seite 8)

Vergesst nicht, dass ihr besiegt worden seid! Hier kennen wir weder Starke noch Schwache, sondern nur Arbeiter und Tote! ... Wer nicht arbeiten will, soll das ruhig sagen! Er wird erschlagen!
(Jakob Winkler, Lagerkommandant, in: *Mauthausen na Ljubelju*, Janko Tišler, Seite 64)

Blick auf das Lager-Süd im Herbst 1944. Im Vordergrund Baracken des Zivillagers, auf der anderen Straßenseite hinter dem Stacheldrahtverhau das SS-Häftlingslager.

Beschäftigte im Zivillager. Von links: Peter Novak, Valentina Valjavec, der Chauffeur Georges, Kristina Tršinar, der Koch Opel und eine unbekannte Person.

Zeitgleich mit der Errichtung des Konzentrationslagers Loibl im Jahr 1943, das mit Stacheldrahtzaun und Wachtürmen umgeben war, wurde an der Loiblstraße auch das Zivillager errichtet. Es war nicht eingezäunt und diente als Unterkunft für die Zivilarbeiter. Laut Unterlagen waren auf der Südseite des Loibls 666 Zivilarbeiter registriert, die teilweise auch in Gebäuden unmittelbar beim Tunnel oder in Zali Rovt oberhalb von Tržič einquartiert waren.

Der Koch Hans und die Köchin Thekla Schmiedl, aufgenommen im Jahr 1943 im südlichen Zivillager.

Eingang zum Unterkunftslager in Zali Rovt oberhalb von Tržič für Beschäftigte der bauausführenden Universale Hoch- und Tiefbau AG.

Die meisten Zivilarbeiter waren Slowenen aus Tržič, Podljubelj und anderen Orten in Gorenjska. Weiters waren hier auch einige Bürger des damaligen Unabhängigen Staates Kroatien (NDH) und Einzelpersonen aus Italien, Frankreich, der Slowakei, Griechenland, Deutschland und Österreich arbeitsverpflichtet.

Sie wurden über die Arbeitsämter Kranj, Radovljica und Kamnik auf den Loibl vermittelt. Arbeitsverweigerung war unter Strafe gestellt und somit verboten. Die Aufsicht über das Zivillager hatte die Lagerverwaltung, bestehend aus Vertretern der NSDAP und der Polizei. Sie war am Lager stationiert. Die Arbeiter konnten sich nur beschränkt bewegen, für jeden Ausgang aus dem Lager benötigten sie Erlaubnisscheine. Jeglicher Kontakt zwischen Zivilarbeitern und KZ-Häftlingen war strengstens verboten.

Mit ihnen Kontakte zu knüpfen war äußerst schwierig. Diese Leute waren zwar keine Häftlinge und wurden nicht gequält, aber sie wurden fast genauso wie wir kontrolliert, und man behandelte sie schlecht.
(Gaston Charlet, *Karawanken, le bagne dans la neige*, Seite 68)

WIDERSTANDSBEWEGUNG UND FLUCHTVERSUCHE

Am 6. April 1941 überfielen NS-Deutschland, das faschistische Königreich Italien, Ungarn und das Königreich Bulgarien das Königreich Jugoslawien. Slowenien wurde unter vier Okkupanten aufgeteilt. Deutschland besetzte die Gebiete nördlich des Flusses Save, Italien die Gebiete südlich davon mit der Hauptstadt Ljubljana und schloss sie als Provincia di Lubiana/Ljubljanska pokrajina/Provinz Laibach an, Ungarn besetzte das im Nordosten gelegene Prekmurje (dt. Übermurgebiet), und der neu entstandene faschistische Ustascha-Staat Nezavisna država Hrvatska NDH (Unabhängiger Staat Kroatien), ein Vasallengebilde von Hitlers Gnaden unter der Führung des Kriegsverbrechers Ante Pavelić, verleibte sich Teile der Gorjanci im Südosten Sloweniens ein.

Karte des unter den Okkupanten aufgeteilten Slowenien.

Die von Deutschland besetzten Gebiete Gorenjska (dt. Oberkrain) und Štajerska (dt. Untersteiermark) wurden entlang der ehemaligen Grenze zwischen den Kronländern Krain und Steiermark den Zivilverwaltungen der Gaue Kärnten und Steiermark unterstellt, aber nie an das Deutsche Reich angeschlossen. Mežiška dolina (dt. Mießtal), das nach dem Ersten Weltkrieg zu Jugoslawien gekommen war, wurde als ehemaliger Teil des Herzogtums Kärnten dem Gau Kärnten zugeschlagen. Chef der Zivilverwaltung für Oberkrain war der Gauleiter von Kärnten, zunächst Franz Kucera und dann Friedrich Rainer. Chef der Zivilverwaltung für die besetzte Untersteiermark war Dr. Siegfried Uiberreither, Gauleiter der Steiermark.

Schon bald nach dem Überfall auf Jugoslawien und seiner Kapitulation regte sich in Slowenien der Widerstand, und am 27. April 1941 wurde in Ljubljana die Osvobodilna fronta slovenskega naroda/ Befreiungsfront des slowenischen Volkes – OF gegründet. Sie führte in Form des Partisanenkampfes den Widerstand der Slowenen gegen die Okkupanten und für die Befreiung.

Der bewaffnete Widerstand, kurz Partisanenkampf, erfasste auch das besetzte Oberkrain und griff im Jahr 1942 auf Kärnten/Koroška über, wo er von den einheimischen Slowenen getragen wurde. Dieser bewaffnete Partisanenkampf der Kärntner Slowenen war der einzige militärisch, politisch und gesellschaftlich relevante Widerstand gegen das NS-Regime auf dem Gebiet des Deutschen Reichs und somit auch auf heutigem österreichischen Staatsgebiet, das von 1938 bis 1945 Teil des nationalsozialistischen Deutschen Reichs war.

Das KZ Loibl-Süd wurde in einem okkupierten Gebiet mit slowenischer Bevölkerung errichtet, und zwar im besetzten Oberkrain. Das Zwillingslager KZ Loibl-Nord hingegen wurde auf damaligem Reichsgebiet im Gau Kärnten mit umliegend mehrheitlich ebenfalls slowenischer Bevölkerung errichtet.

Die slowenische Widerstandsbewegung OF hatte über die Zivilarbeiter Kontakte in den Bereich des KZ Loibl und konnte so durch tatkräftige Hilfe und Unterstützung der örtlichen slowenischen Bevölkerung auch bei Fluchtversuchen helfen. Anders als in den übrigen Konzentrationslagern gelangen trotz höchster und verschärfter Sicherheitsmaßnahmen aus dem KZ Loibl die meisten Fluchtversuche. Von den 27 Fluchtversuchen schlugen fünf fehl. Die Kontakte mit den zur Flucht bereiten Häftlingen knüpfte mithilfe vieler Aktivisten der junge Zivilarbeiter Janko Tišler aus Tržič. Viele geflüchtete Häftlinge schlossen sich den Partisanen an.

Vier französische Häftlinge. Von links: André Moreau, Jacques Noury (flüchtete nicht), André Menard und Camille Becquer. Drei von ihnen flüchteten am 23. November 1944 aus dem Südlager. Einige Tage davor fotografierte sie der Zivilarbeiter Max Spizer.

Die Partisanen griffen mehrmals verschiedenste deutsche Transporte ins und aus dem Lager an, nie aber das streng bewachte Lager selbst. Es gab zwar Angriffspläne, die Sorge um das Überleben der Häftlinge, denen im Falle eines Angriffs unweigerlich ein Massaker drohte, aber hielt die Partisanen davon ab.

Nach jeder Flucht bestrafte die SS die Lagerhäftlinge. Nach der Flucht von drei russischen Häftlingen am 29. April 1944 knüpfte sie sich ihre Landsmänner vor.

Die Russen mussten auf dem Appellplatz verbleiben. Die SSler begannen sich an ihnen auszutoben. Sie luden Steine auf ihre Schultern und jagten sie rauf und runter über das terrassenförmig angelegte Lagergelände, dabei schlugen sie unbarmherzig auf sie ein. Das Wüten dauerte bis spät in die Nachtstunden hinein, dann wurden alle durch den Tunnel in das südliche Lager getrieben. Vier von ihnen waren so durchgeprügelt, dass sie beim Gehen gestützt werden mussten.

(Janko Tišler, *Mauthausen na Ljubelju*, Seite 235)

Das ehemalige KZ-Gelände Loibl-Süd.

DAS LAGER LOIBL-SÜD

1-5 Häftlingsbaracken
6 Waschbaracke sowie Schusterwerkstatt und Schneiderei
7 Fußballplatz mit Boxarena
8 Holzhütte
9 Sanitätsbracke, genannt „Revier"
10-11 WC-Baracken
12 Küchenbaracke mit Lagerraum, Raum für Lagerführer, Lagerschreiber und Dolmetsch
13 Appellplatz
14 Wohnbaracke für SS und Polizei
15 Wohnbaracke für SS und Polizei, Raum für Friseur und Waffenlager
16 Waschbaracke der SS
17 WC-Baracke der SS
18 Laube
19 Wachhäuschen
20 Ambulanzbaracke
21 Speise- und Klubraum
22 Offiziersbaracke, Kommandantur und Waschraum
23 Hundezwinger
24 Wachbaracke
25 Krematorium

◆ Wachturm

Stacheldrahtzaun

Objekt des Zivillagers

Unbekanntes/ziviles Objekt

Terrassen

HÄFTLINGSLAGER

Der Bereich des Konzentrationslagers Loibl-Süd maß 10.000 m². Das Lager lag am südlichen, sonnseitigen Abhang bei Podljubelj und war terrassenförmig angelegt. Rechts vor dem Eingang zum Konzentrationslager stand die Wachbaracke. Der Appellplatz, der Sammelplatz der Häftlinge, lag in der Mitte des Lagers. Rechts davon, im oberen Bereich des Lagers, standen fünf Häftlingsbaracken und die Waschbaracke. Hier waren auch der Fußballplatz und die Boxarena. Unterhalb des Appellplatzes standen die Sanitätsbaracke, genannt Revier, die WCs und die Küchenbaracke mit den Vorratsräumen. Umgeben war das Konzentrationslager mit einem 3 Meter hohen Stacheldrahtzaun, der unter Strom stand, und sechs Wachtürmen mit starken Scheinwerfern.

Unterhalb des bewachten Lagerareals standen Baracken für die SS-Mannschaften, die Friseurbaracke, der Speisesaal und die Klubräume der SS, die Baracke des Kommandanten, der Hundezwinger, die Baracke des Lagerarztes und die Baracke für die Wachmannschaften.

Am Wildbach Zelenica unterhalb des Lagers war ein provisorisches, mit Steinen befestigtes Krematorium ausgehoben. Als Rost zum Einäschern der Leichen der verstorbenen Häftlinge dienten Eisentraversen.

LAGERBARACKEN

Die Häftlinge waren in fünf Baracken untergebracht, die jenen in Mauthausen glichen. Sie hatten zwei Räume, einen Schlafsaal mit hölzernen Stockbetten für 100 Personen und einen Speisesaal, der auch als Aufenthaltsraum diente. Die Sanitärräume wie Waschraum und WC waren in getrennten Baracken eingerichtet, eine gesonderte Baracke diente als Schuster- und Nähwerkstatt.

APPELLPLATZ

Er lag in der Mitte des terrassenförmig angelegten Lagers. Die Häftlinge mussten sich hier in Fünferreihen aufstellen, auch mehrmals am Tag, um durchgezählt zu werden. Auf diesem Platz wurden die Häftlinge auch öffentlich bestraft, bei Fällen von Flucht oder sonstigen Vorkommnissen mussten sie zur Strafe stundenlang oder sogar die ganze Nacht hindurch stehen.

FUSSBALLFELD UND BOXARENA

Im Lager wurden an Sonntagsnachmittagen des Öfteren Fußballspiele oder Boxkämpfe abgehalten. Die Boxkämpfe fanden in einem Ring statt, der zwischen den WCs und der Küchenbaracke am Appellplatz aufgestellt wurde. Die Boxer erhielten oft eine zusätzliche Essensration. Das Fußballfeld lag zwischen den Baracken 2 und 3 und war etwa 70 Meter lang. An den Fußballspielen nahmen zwischen zwölf und 14 Spieler teil, oft nach Nationen getrennt.

Aufnahme des KZ Loibl-Süd. Alle Häftlingsbaracken innerhalb des Stacheldrahtverhaus und SS- sowie Polizeibaracken außerhalb des umzäunten Bereiches sind gut erkennbar.

EHEMALIGE LAGERKÜCHE – HEUTE GEDENKORT DER SLOWENISCHEN INTERNIERTEN

Die Lagerküche, geleitet von einem SS-Angehörigen, war in vier Bereiche unterteilt. Die Häftlinge bekamen jeden Tag das gleiche Essen: in der Früh schwach gesüßten Kaffeeersatz, mittags einen Schöpfer Suppe aus getrockneten Feldfrüchten mit einigen Kartoffelstücken und Knochen, Fleisch war der SS vorbehalten, abends ein Stück Brot mit einem Stück Margarine oder einer Scheibe Salamiwurst.

Unterhalb des ehemaligen Appellplatzes sind noch heute Reste der ehemaligen Lagerküche und der Vorratsräume sichtbar. Die ehemalige Lagerküche ist heute ein Gedenkraum, gewidmet allen slowenischen Internierten in deutschen, italienischen, kroatischen und ungarischen Lagern. Die Lagernamen sind in weiße Steinplatten eingemeißelt. Vor diesen Steinplatten werden zum Gedenken an die Opfer der Vernichtungs- und Konzentrationslager Steine und Blumen niedergelegt.

Reste der ehemaligen Lagerküche und Vorratsräume. Heute ist dies ein Gedenkort für alle in deutschen, italienischen, ungarischen und kroatischen Konzentrationslagern internierten Sloweninnen und Slowenen.

AMBULANZEN FÜR HÄFTLINGE UND SS-ANGEHÖRIGE

Zwei Baracken standen für die gesundheitliche Versorgung zur Verfügung. Die Ambulanz für die Häftlinge, von diesen Revier genannt, stand innerhalb des umzäunten Häftlingslagers. Sie war in vier Abteilungen unterteilt: den Untersuchungsraum, die Säle für die Leicht- und Schwerverletzten und den Raum für alle jene, die zur Tötung oder Rückführung ins Stammlager KZ Mauthausen bestimmt waren.

Die zweite Ambulanzbaracke, sie lag südlich und außerhalb des umzäunten Lagerbereiches, war die SS-Ambulanz. Die gesamte Gesundheitsobsorge für das Zivil- und das Häftlingslager war ab dem 1.8.1943 dem jungen Lagerarzt SS-Hauptsturmführer Dr. Sigbert Ramsauer aus Klagenfurt/Celovec übertragen worden. Er hatte als SS-Arzt schon in mehreren KZ-Lagern wie Dachau, Mauthausen, Gusen und Neuengamme praktiziert. Der Häftling und Arzt Viktor Opriesnigg bezeugte, dass Ramsauer im KZ Gusen 700 sowjetische Häftlinge

In der Baracke im Vordergrund war das Revier, die Häftlingsambulanz des KZ Loibl-Süd.

mit der Benzolspritze ermordet hatte. Am Loibl hat Dr. Ramsauer die Kranken nicht gesund gepflegt, sondern sie entweder sterben lassen oder zurück ins Stammlager Mauthausen geschickt beziehungsweise mit der Benzolspritze getötet. Er führte auch medizinische Versuche an den Häftlingen durch. Kranke Zivilisten, die bei ihm ärztliche Hilfe suchten, verarztete er auf sehr primitive und unzulängliche Weise, sehr oft waren seine Diagnosen schlicht und einfach falsch.

Nach dem Krieg entging Dr. Sigbert Ramsauer der Höchststrafe. Er wurde nach britischen Gesetzen verurteilt, nach denen für die Todesstrafe die Einstimmigkeit der Geschworenen erforderlich ist.

Sigbert Ramsauer wurde für seine Verbrechen im Jahr 1947 in Klagenfurt/Celovec zu lebenslanger Haft verurteilt. Er saß nur bis März 1954 ein, als ihn die österreichischen Behörden in die Freiheit entließen.

Sigbert Ramsauer beim Prozess in Klagenfurt/Celovec im Jahr 1947. Neben ihm Lagerkommandant Jakob Winkler und Walter Brietzke, stellvertretender Lagerkommandant Loibl-Nord.

„Ich bin hier, um zu lernen, nicht aber, diese Banditen zu kurieren." Aussage von Lagerarzt Ramsauer. (Janko Tišler, *Mauthausen na Ljubelju*, Seite 410)

Dieser Arzt hat die Todesstrafe zumindest so sehr verdient wie der ehemalige Gärtner, der unser Lagerkommandant war. (Louis Balsan, *La ver Luisant*, Seite 144)

Einer der Geschworenen stimmte dagegen. Dr. Ramsauer wurde zu lebenslanger Haft verurteilt, die aber später auf fünf Jahre herabgesetzt wurde. Er kam frei und führte später in Klagenfurt/Celovec eine eigene Radiologiepraxis. Er starb im Jahr 1991.

Unter den Häftlingen waren auch einige Ärzte und Krankenpfleger, die ihren Leidensgenossen, den anderen Häftlingen, sehr halfen. Unter ihnen stechen insbesondere die beiden Ärzte Dr. Jože Krupowicz aus Polen und der Tscheche Dr. František Janouch hervor. Sie arbeiteten in der Häftlingsambulanz und retteten vielen das Leben. Auf der Nordseite des Loibl, im KZ Loibl-Nord, gab es anfangs keine medizinische Versorgung, erst am 3. Mai 1944, als die Zahl der Häftlinge im Lager schon auf etwa 600 gestiegen war, wurde von Mauthausen aus der polnische Häftling und Arzt Dr. Rokitzky dorthin beordert. Er half, wo er konnte.

Unter den Häftlingen waren auch Ärzte, die ihren Mithäftlingen nach bestem Wissen und Gewissen geholfen haben. Zu ihnen zählt auch Dr. František Janouch aus Prag.

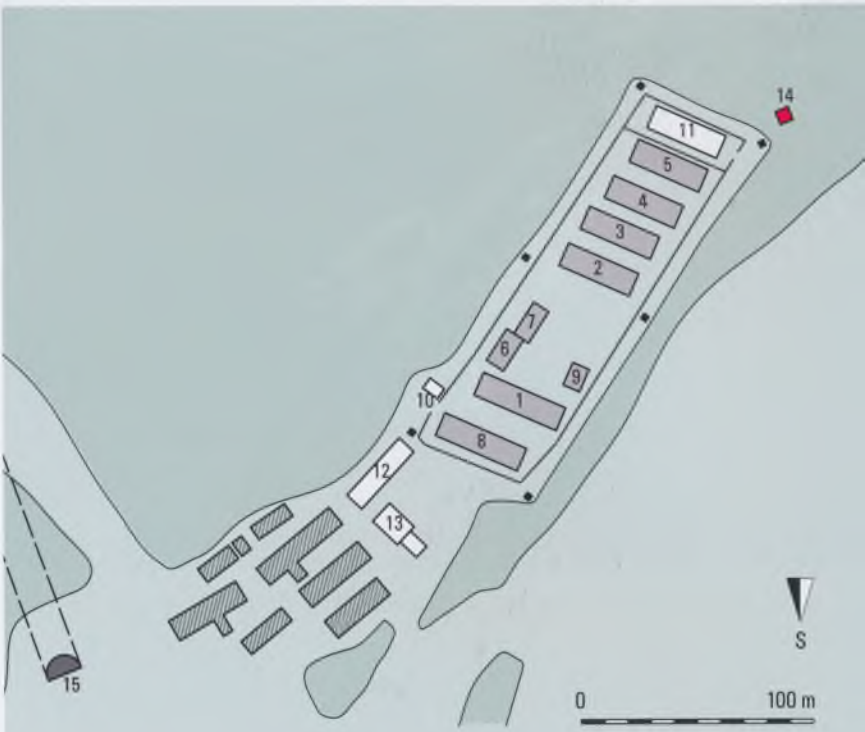
KREMATORIUM UND AUF DEM LOIBL VERSTORBENE

Das Krematorium im KZ Loibl-Süd erbauten französische Häftlinge im August 1943 am Wildbach Zelenica. Dieses Krematorium ähnelte in keinster Weise jenen in den anderen Konzentrations- und Vernichtungslagern. Es war eine ausgehobene Erdgrube, deren Wände mit Steinen verfestigt waren, darüber wurden Eisentraversen und Rohre als Rost verlegt. Auf diesem Rost wurden die Leichen der am Loibl verstorbenen Häftlinge verbrannt. Das Krematorium lag außerhalb des Häftlingslagers an seiner Südwest-Ecke, etwa 30 Meter unterhalb der SS-Ambulanz. Die genaue Anzahl der auf dem Loibl verstorbenen und eingeäscherten Häftlinge ist unbekannt, laut überprüften Angaben dürften es an die 40 Personen gewesen sein. Todesursachen waren Krankheiten, Arbeitsunfälle, Fluchtversuche, viele Häftlinge wurden aber auch vorsätzlich von den Wachen erschossen oder in den Tod getrieben. Bekannt sind Fälle, in denen die Häftlinge zu Handlungen gezwungen wurden, mit denen die SS-Wachen ihre Tötung begründeten. So mussten sie eine unsichtbare, angenommene Linie überschreiten, wobei ihnen in den Rücken geschossen wurde. In der amtlichen Evidenz wurde dann Fluchtversuch als Erschießungsgrund angegeben („auf der Flucht erschossen").

Das Krematorium im KZ Loibl-Süd wurde provisorisch aus Baumaterialien erstellt. Während der Lagerzeit wurden dort die Leichen von etwa vierzig verstorbenen Häftlingen eingeäschert.

Gedenkort: An dieser Stelle befand sich während des Zweiten Weltkrieges das KZ Loibl-Nord.

DAS LAGER LOIBL-NORD



1-5 Häftlingsbaracken
6 Waschbaracke und WC
7 Trinkwasserreservoir
8 SS-Küche mit Speisesaal
9 Tischlerei
10 Wachbaracke
11 Wohnbaracke
12 Wohnbaracke für SS und Polizeibaracken
13 SS-Waschbaracke
14 Krematorium
15 Tunnel

◆ Wachturm

Stacheldrahtzaun

Objekt des Zivillagers

Luftaufnahme des KZ Loibl-Nord. Auf dem Bild sind alle Lagerobjekte gut erkennbar.

Das KZ Loibl-Nord auf der Nordseite des Loiblpasses bzw. oberhalb des Tunnel-Nordportals wurde Ende Oktober 1943 von den ersten Häftlingen bezogen. Seine Fläche betrug 7.500 m². Es lag auf 1100 Metern Seehöhe am Fuß der Zelenica/Selenitza inmitten eines Waldstücks und im Schatten des Karawankenmassivs, weshalb es selten von der Sonne beschienen wurde. Die rauen Lebensumstände mit ihren strengen, schneereichen und langen Wintern haben die Häftlinge zusätzlich entkräftet. In der Umgebung gab es wenige Gehöfte bzw. Bewohner, Kontakte mit ihnen waren unmöglich, und auch die Zivilarbeiter hatten einen sehr eingeschränkten Zutritt zum Lager und somit keinen Einblick in das Lagergeschehen.

HÄFTLINGSLAGER KONZENTRATIONSLAGER LOIBL-NORD

Das Lager war von einem doppelten Stacheldrahtzaun mit sechs Wachtürmen umgeben. Im Lager standen fünf Wohnbaracken, eine Wachbaracke, die später als Lagerraum diente, und eine Wirtschaftsbaracke. Die Küche lag außerhalb des umzäunten Areals. In ihr wurde das Essen sowohl für die SS und Polizei als auch für die Häftlinge zubereitet. Zwischen der Küche und der ersten Baracke lag der Appellplatz. Die Wachbaracke stand beim Eingang ins Häftlingslager.

Blick ins Häftlingslager im KZ Loibl-Nord, während des Zweiten Weltkrieges.

DAS SS- UND POLIZEILAGER

Die Polizei und SS kamen vom KZ Loibl-Süd ins Nordlager. Im Juli 1943 wurden zehn Polizisten vom Lager Süd an die Nordseite des Loiblpasses versetzt, später wurde ihre Zahl auf zwanzig erhöht. Die Häftlinge wurden von fünfzig SS-Angehörigen bewacht. Die Polizisten und SS-Angehörigen wohnten in zwei gesonderten Baracken, die Lagerleitung war in einer Baracke oberhalb des Häftlingslagers untergebracht. Neben diesen Baracken stand eine kleine Küche, in der auch das Essen für die Häftlinge vorbereitet wurde.

Zu Führungskräften des Lagers Loibl-Nord wurden die brutalsten und fanatischsten SSler berufen. Lagerleiter war Paul Gruschwitz, sein Stellvertreter Walter Brietzke, für Zucht und Ordnung im Lagerleben sorgte Karl Sachse. Sie behandelten die Häftlingen brutalst, das Register ihrer Schand- und Untaten ist umfangreich.

SS-Wachposten im Lager Loibl-Nord.

Blick auf das Zivillager Nord. In der zweiten Baracke rechts war die Küche untergebracht, die dritte Baracke diente der SS. Im Hintergrund das Häftlingslager.

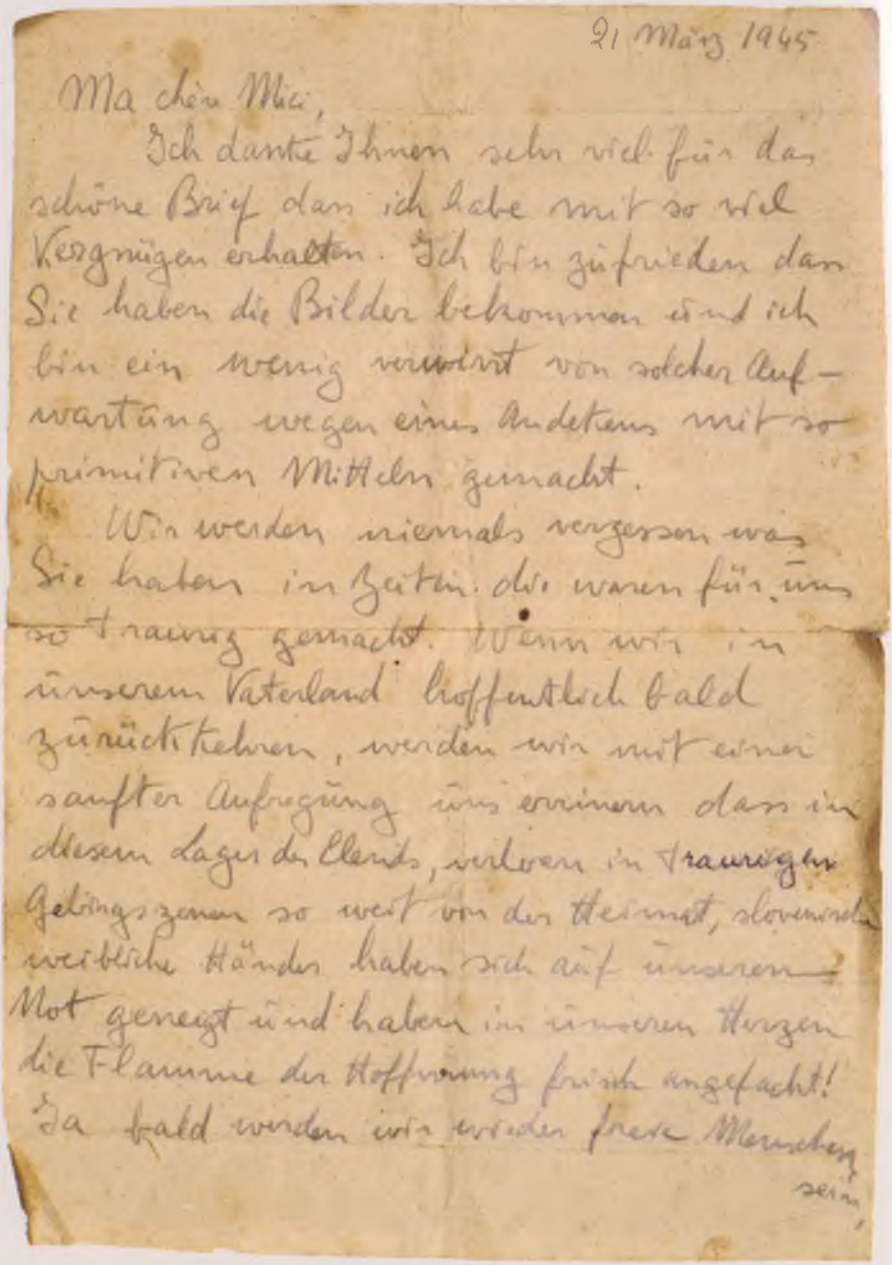
KREMATORIUM

Auch im KZ Loibl-Nord gab es ein Behelfskrematorium. Es wurde in der äußersten Südwestecke des Lagers außerhalb des Stacheldrahtverhaues angelegt. Über dem etwa zwei Meter langen und eineinhalb Meter tiefen Loch lagen Eisenbahnschwellen. Als erste wurde im November 1943 die Leiche eines französischen Häftlings eingeäschert, vorher wurden die Toten ins KZ Loibl-Süd überführt und dort verbrannt. Die Lagerleitung war bei der Einäscherung anwesend.

DAS ZIVILLAGER

Es lag auf einer Anhöhe etwa 200 Meter oberhalb des Tunnelportals in unmittelbarer Nähe des KZ-Komplexes Loibl-Nord. Das Zivillager bestand aus drei Baracken mit Stockbetten, weiters standen hier eine Waschbaracke und die Küchenbaracke mit Speisesaal und Kohledeponie. In einer der Baracken war auch die Ambulanz eingerichtet. Für Ordnung sorgte die Polizei.

Blick auf die Tunnelbaustelle auf der Nordseite des Loibls im Jahr 1947. Über dem Tunnel erkennbar sind Baracken des Zivillagers.



21 März 1945

Ma chère Mici,

Ich danke Ihnen sehr viel für das schöne Brief das ich habe mit so viel Vergnügen erhalten. Ich bin zufrieden dass Sie haben die Bilder bekommen und ich bin ein wenig verwirrt von solcher Aufwartung wegen eines Andetens mit so primitiven Mitteln gemacht.

Wir werden niemals vergessen was Sie haben in Zeiten die waren für uns so traurig gemacht. Wenn wir in unserem Vaterland hoffentlich bald zurückkehren, werden wir mit einer sanften Aufregung uns erinnern dass in diesem Lager des Elends, verloren in traurigen Gedingszenen so weit von der Heimat, slovenische weibliche Hände haben sich auf unseren Not geneigt und haben in unseren Herzen die Flamme der Hoffnung frisch angefacht! Da bald werden wir wieder freie Menschen sein.

An Mici Mally adressierter Brief, in dem sich ein Häftling für ihre Hilfe bedankt.

UNTERSTÜTZUNG DER LOKALEN BEVÖLKERUNG

Der Großteil der slowenischen Bevölkerung auf beiden Seiten der Karawanken unterstütze nach Kräften den Widerstand gegen das NS-Regime und half den Häftlingen beider Lager des KZ Loibl.

Jeden Abend befuhren wir eine sehr enge Gasse, um auf die Hauptstraße zu gelangen. Als wir durchfuhren, und das geschah mehrmals, öffneten sich schnell die Fenster, und auf unsere Köpfe regnete es Semmeln und Äpfel, sofort danach schlossen sich die Fenster wieder. Dieser Regen bescherte uns viel Trost, vor allem moralisch. Wir fühlten, dass die Leute mit uns waren und den deutschen Besatzer hassten.

(Schilderungen von Maurice Rioux, Archiv Amicale de Mauthausen, Paris; zitiert im Buch von Christian Tessier, Daphné Dedet, *Du Loibl-Pass à la Brigade Liberté*, Seite 58)

Der Umstand, dass neben den Konzentrationslagern Loibl-Süd und Loibl-Nord auch Zivillager errichtet wurden, trug wesentlich dazu bei, dass die Hilfe und Unterstützung der Zivilbevölkerung für die Häftlinge erfolgreich war. Wo und wann es möglich war, gab man den Häftlingen Brot und andere überlebenswichtigen Dinge, man unterstützte sie beim Aufbau der Kommunikation mit ihren Angehörigen oder versorgte sie mit Informationen über den Kriegsverlauf. Die Zivilarbeiter und Häftlinge trafen einander bei der Arbeit, wobei den Häftlingen oft Briefe und Pakete, die für sie am Postamt in Tržič ankamen, übergeben wurden.

Viele Menschen halfen trotz aller Gefahren und Wagnisse uneigennützig den Häftlingen. An dieser Stelle sind zwei Einzelpersonen als Symbole der Solidarität hervorzuheben.

Janko Tišler half den Häftlingen die ganze Zeit. Er verschickte und übernahm Briefe für sie, die versandten Postsendungen versah er sogar mit seiner Privatadresse. Als sich die Kontakte mit den Häftlingen häuften, begann er, ein eigens dafür bestimmtes Tagebuch zu führen, in das er alle Angaben über Briefe, Pakete und Empfängeradressen eintrug. Als Aktivist der OF stellte er Verbindungen zwischen der widerständischen Bewegung des Volksbefreiungskampfes und den

Häftlingen her. Im Jahr 1944 flüchtete Janko Tišler selbst zu den Partisanen und baute alsbald eine illegale Verbindung zum Zivillager auf. Tišler gilt ohne Zweifel als der größte Organisator der Hilfe für die Internierten im KZ Loibl. Er stammte aus Tržič und war als Zivilarbeiter technischer Mitarbeiter bei der Tunnelprojektierung auf dem Loibl, er war im Büro beschäftigt. Janko Tišler beherrschte neben Slowenisch auch Deutsch und Französisch.

Die Briefe händigte ich den Häftlingen ohne Umschläge aus, um zu verhindern, dass die Kapos oder SS meine Adresse in die Hand bekämen, falls sie sie bei den Häftlingen finden sollten. Mehrmals musste ich die Pakete auch zu Fuß auf den Loibl bringen, insbesondere samstags und sonntags.

(Janko Tišler, *Mauthausen na Ljubelju*, Seite 306)

Janko Tišler war Mitglied der Widerstandsbewegung, er war Zivilarbeiter auf dem Loibl und arbeitete als Geodät. Er half den Häftlingen heimlich und auf verschiedenste Weise, weshalb er zu den Partisanen fliehen musste.

Unbezahlbar ist auch sein Wirken nach Kriegsende, als er systematisch sämtliche Unterlagen, Angaben, Zeugenaussagen und Bildmaterial über und zum KZ Loibl sammelte. Anhand dieser akribischen Forschungsarbeit veröffentlichte er das Buch „Mauthausen na Ljubelju" (dt. „Mauthausen am Loibl) und gemeinsam mit Christian Tessier das Buch „Das Loibl-KZ: Die Geschichte des Mauthausen-Außenlagers am Loiblpass/Ljubelj".

Mici Mally war ebenso eine von vielen, die den Häftlingen ab ihrer Ankunft bis zur Befreiung half. Sie wohnte in Tržič, im Erdgeschoß ihres Haues war die Bäckerei Romih untergebracht. Den Internierten, die in der Bäckerei wöchentlich Brot für das Lager abholen mussten, ließ sie heimlich Brot, Zigaretten, Medikamente, Briefe und später auch Pakete zukommen.

Oft besuchte ich Leute in Tržič und sammelte bei ihnen Pullover, Strümpfe und andere Sachen für die Häftlinge ein. ... Wenn im Lager Medikamente benötigt wurden, suchte ich den Arzt in Tržič auf, der sie mir besorgte. Wenn die Häftlinge in Tržič Brot holten, übergab ich ihnen die Medikamente, und sie brachten sie ins Lager. Die Häftlinge nannten mich „mati taborišča", also Lagermutter.

(Schilderungen von Mici Mally, *Ljubeljsko taborišče podružnica Mauthausna*, Seite 18)

Mici Mally mit Angehörigen der Brigade Liberté, ganz links der Arzt Premrou.

DAS LAGER IN DEN LETZTEN KRIEGSTAGEN

In der Zeit von März bis Mai 1945, als sich der Zerfall des Dritten Reichs schon klar abzeichnete, begann das deutsche Militär mit dem Bau von Bunkern und setzte dafür auch die Häftlinge des KZ Loibl-Süd ein. Am 16. April 1945 wurde das KZ Loibl-Nord aufgelöst, ein Teil der Internierten wurde ins KZ Loibl-Süd überführt, der Rest in die bewachte und mit Stacheldraht umzäunte Bürgerschule in Tržič gebracht. Am 7. Mai 1945 verließen etwa 950 Häftlinge unter Bewachung durch 44 bewaffnete SS-Angehörige das KZ Loibl-Süd.

Sie durchquerten den Tunnel Richtung Kärnten. Die erste Nacht verbrachten sie im Freien. Am 8. Mai 1945 wurden die Häftlingen um etwa 7 Uhr morgens in der Nähe von Feistritz im Rosental/Bistrica v Rožu von Partisanen des Kokrški odred befreit.

Befreite französische Häftlinge defilieren an den Partisanen vorbei, Feistritz im Rosental/Bistrica v Rožu am 8.5.1945.

Ein Teil der befreiten Häftlinge schloss sich den Partisanen an, den Rest übernahmen Soldaten der VIII. Britischen Armee und veranlassten ihre Heimkehr. Fünf ehemalige französische Häftlinge halfen den Briten beim Aufspüren der Verantwortlichen für die Verbrechen im KZ Loibl. Im ehemaligen KZ Loibl- Süd verblieben 19 kranke Häftlinge, ihnen zur Seite standen zwei Freiwillige, der Zahntechniker Puybouffat und der tschechische Arzt Dr. František Janouch.

Die 78. Division der VIII. Britischen Armee in Villach/Beljak.

FRANZÖSISCHE BRIGADE LIBERTÉ

122 ehemalige französische Häftlinge beschlossen, sich den Partisanen von Marschall Tito anzuschließen und begründeten die Kampfeinheit Brigade Liberté. Die in Südkärnten stationierte Brigade Liberté führte in der Zeit vom 8. bis 20. Mai 1945 Sicherungsaufgaben aus, zunächst im Raum St. Jakob im Rosental/Šentjakob v Rožu und dann beim Elektrizitätswerk und am Bahnhof Rosenbach/Podrožca. Darüber hinaus hielt sie die öffentliche Sicherheit und Ordnung aufrecht. Unter anderem arretierte die Brigade etliche SS-Angehörige, Lagerkapos und Mitarbeiter des NS-Regimes.

Teile der französischen Brigade Liberté. Sie bestand ab Kriegsende bis Anfang Juni 1945, als ihre Mitglieder nach Frankreich heimkehrten.

Mitglieder der polnischen Brigade Stary und der französischen Brigade Liberté nahmen am 3. Juni 1945 in Tržič an der Feier anlässlich des Kriegsendes teil.

POLNISCHE BRIGADE STARY

Unter den Internierten des KZ Loibl waren auch viele Polen, die, wie die Franzosen, ihre militärische Einheit, die Brigade Stary, aufstellten. Ihr schlossen sich 118 Freiwillige an, neben 93 Polen noch 17 Russen, zwei Spanier, vier Tschechen und je ein Slowake und ein Ungar. Die polnische Brigade führte in Kärnten ähnliche Aufgaben durch wie die französische Brigade Liberté.

Mitglieder der polnischen Brigade Stary im Jahr 1945.

NACH DEM ZWEITEN WELTKRIEG

Nordportal des Loibltunnels im September 1947.

In den letzten Kriegstagen wälzten sich lange Kolonnen von Militäreinheiten und Zivilisten auf der Straße Richtung Loiblpass und durch den neuen Tunnel. Sie flohen oder verließen aus verschiedensten Gründen die Länder, aus denen die neue Föderative Volksrepublik Jugoslawien entstand. Die Flüchtlingswelle am ehemaligen KZ Loibl stand erst still, als die Partisanenarmee am 12. Mai 1945 den Tunneleingang unter Bewachung stellte und den Tunnel sperrte. Nach all den Kämpfen lag das ehemalige KZ-Gelände bis zum Jahr 1950 im streng kontrollierten und abgesperrtem Grenzstreifen, in dem das freie Bewegen untersagt war. Auf österreichischer Seite kontrollierte die britische Armee den Grenzstreifen, auf jugoslawischer Seite die Jugoslawische Volksarmee. Die Lagerbaracken wurden demontiert, das Lagergelände zugeschüttet. Ähnliches Schicksal ereilte auch das Gelände des ehemaligen KZ Loibl-Nord.

Ab dem Jahr 1954 fanden am Denkmal „J'accuse!/Obtožujem!" Gedenkfeiern statt. Der Tunnel blieb gesperrt, bis er am 15. November 1964 für den Verkehr freigegeben wurde. Im Jahr 1996 wurde das ehemalige Lagergelände des KZ Loibl-Süd per Dekret zum Denkmal staatlicher Bedeutung erklärt und damit auch die Sicherung und Erhaltung dieses wichtigen Gedenkraumes gewährleistet.

Der ehemalige Präsident der Republik Frankreich, Vincent Auriol, legt am 28. April 1955 einen Blumenkranz beim Denkmal „J'accuse!/Obtožujem!" nieder.

GERICHTSPROZESS GEGEN DIE TÄTER

In Klagenfurt/Celovec begann am 2. September 1947 vor dem Hohen britischen Militärgericht der Gerichtsprozess gegen die Verbrecher des KZ Loibl. Auf der Anklagebank saßen zehn ehemalige SSler, ein deutscher ehemaliger Häftling und ein französischer ehemaliger Kapo deutscher Herkunft. 21 französische Zeugen und der tschechische Arzt Dr. František Janouch saßen im Gerichtssaal.

Die Angeklagten Jakob Winkler und Walter Brietzke wurden zum Tode verurteilt, Lagerarzt Sigbert Ramsauer wurde zu lebenslanger Haft verurteilt, die er jedoch nicht absaß, die anderen Angeklagten bekamen Haftstrafen zwischen zwanzig und dreißig Jahren.

Viele Verbrechen im KZ Loibl wurden weder verhandelt noch geahndet.

Die Gerichtsverhandlung fand vor dem britischen Militärgericht statt. Dritter von links: Gerichtsvorsitzender Oberstleutnant D. F. Yate-Lee.

Die Gerichtsverhandlung im Jahr 1947 in Klagenfurt/Celovec gegen die verantwortlichen SS-Angehörigen im KZ Loibl.
Von links: Lagerarzt und SS-Hauptsturmführer Dr. Sigbert Ramsauer aus Klagenfurt/Celovec, verurteilt zu lebenslanger Haft, die er nie absaß, sondern von den österreichischen Behörden im Jahr 1954 freigelassen wurde.
Lagerkommandant KZ Loibl und SS-Hauptsturmführer Jakob Winkler, zum Tode verurteilt und im Jahr 1948 gehängt.
Kommandoführer im KZ Loibl-Nord und SS-Oberscharführer Walter Brietzke, zum Tode verurteilt und im Jahr 1948 gehängt.
Kommandant KZ Loibl-Nord und SS-Oberscharführer Paul Gruschwitz, verurteilt zu 12 Jahren Haft.

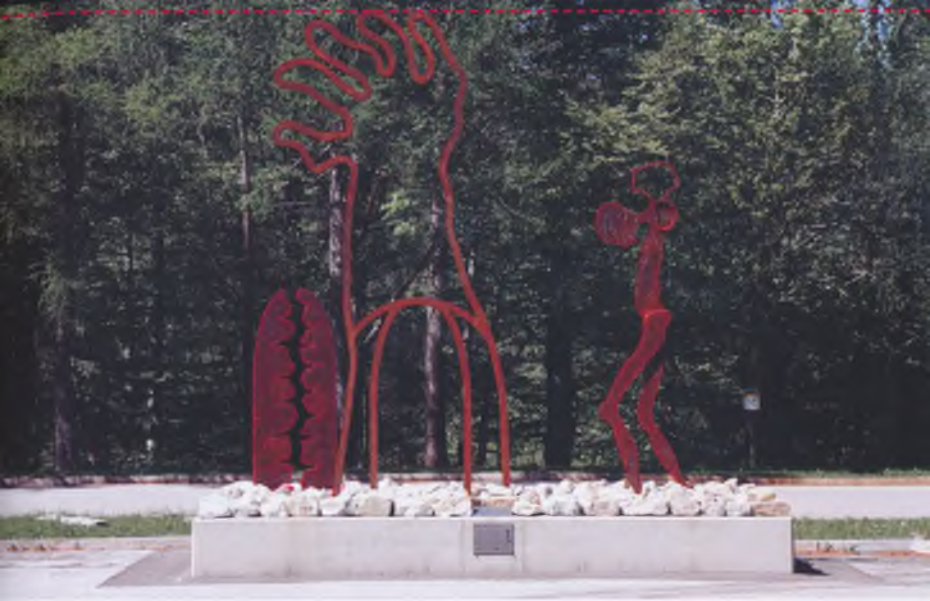
Denkmal „J'accuse!/Obtožujem!" (Ich klage an!) im Gedenkpark auf slowenischer Seite.

DENKMAL J'ACCUSE! / OBTOŽUJEM!

Das Denkmal „J'accuse!/Obtožujem!" ist nach dem denkwürdigen gleichnamigen offenen Brief des berühmten französischen Schriftstellers Émile Zola benannt, in dem er der französischen Regierung in der Dreyfus-Affäre Antisemitismus und ungesetzliches Handeln vorwarf. Die Skulptur symbolisiert einen getöteten Internierten, dessen Herz noch immer schlägt. Der Plan für die Skulptur stammt vom Architekten Boris Kobe, selbst Häftling des Vernichtungslagers Auschwitz. Nach seinen Plänen schmiedete der Kunstschmied Jože Bertoncelj aus Kropa das Denkmal. Das Denkmal erinnert an Geschehenes, das sich niemals wiederholen darf.

Nein, mit mir geht es dem Ende zu. Sie haben mich erschlagen, weißt du ... Verspreche, dass du der Welt sagen wirst, was man uns angetan hat ... Wie wir hier krepieren mussten ...

Georges Sarrazin, Häftling, der im KZ Loibl-Süd starb.



Das Denkmal „Unvergessen – Ungebrochen/Nepozabljeni – Nezlomljeni" des Künstlers Seiji Kimoto beim Nordportal des Loibl-Tunnels.

DENKMAL UNVERGESSEN – UNGEBROCHEN / NEPOZABLJENI – NEZLOMLJENI

Das Gedenken an die tragischen Kriegsereignisse wurde auf slowenischer und österreichischer Seite unterschiedlich aufrechterhalten. Während auf der slowenischen Seite seit dem Jahr 1954 alljährlich Gedenkfeiern abgehalten wurden, lag das Lagergelände auf der Nordseite des Tunnels brach. Die erste Gedenkveranstaltung beim Nordportal des Loibltunnels für die Opfer des ehemaligen KZ Loibl-Nord wurde im Jahr 1987 von den Slowenischen Kulturvereinen des unteren Rosentales/Slovenska prosvetna društva spodnjega Roža in Kärnten/Koroška abgehalten, seit dem Jahr 1999 werden die Gedenkveranstaltungen vom Mauthausen Komitee Kärnten/Koroška organisiert. Auf Anregung des Komitees wurde im Jahr 2019 vor dem Nordportal des Loibltunnels eine Skulptur des japanischen Künstlers Seiji Kimoto aufgestellt. Sie trägt den bedeutungsvollen Namen „Unvergessen – Ungebrochen". Im Frühjahr 2022 wurde die gleiche Skulptur auch beim Südportal des Loibltunnels aufgestellt.

LITERATURVERZEICHNIS

BALSAN, Louis (1973): *Le ver luisant.* Imprimerie Gaignault.

CHARLET, Gaston (1955): *Karawanken, le bagne dans la neige,* Rugerie, Limoges.

DROMARD, Yves (2011): *J'étais le numero 27989 du Loibl-Pass, le camp oublié.*

FORGES, Jean-François (2016): Shoah in deportacija*: memorija, zgodovina in prenos, 70 let pozneje. Politika memorije in pozabe, načini izročila in interpretacije, Zbornik mednarodnega simpozija ob 70-letnici osvoboditve koncentracijskega taborišča Ljubelj* [Shoah and deportation: memory, history, and dissemination, 70 year later. Political memory and oblivion, methods of communication and interpretation. Publication from the international symposium on the occasion of the 70th anniversary of the liberation of the Ljubelj concentration camp]. Tržič: Tržič Museum.

JURIĆ PAHOR, Marija (2016): O nujnosti pričevanja, *Politika memorije in pozabe, načini izročila in interpretacije, Zbornik mednarodnega simpozija ob 70-letnici osvoboditve koncentracijskega taborišča Ljubelj* [The necessity of witness. Political memory and oblivion, methods of communication and interpretation. Publication from the international symposium on the occasion of the 70th anniversary of the liberation of thee Ljubelj conncentration camp]. Tržič; Tržič Museum.

KRAMBERGER, Taja (2016): Memorija / pozaba, zgodovina, diskurz: premislek o ključnih pojmih, njihovi politični arhitekturi in njihovih družbenih učinkih glede na koncentracijsko vesolje. *Politika memorije in pozabe, načini izročila in interpretacije, Zbornik mednarodnega simpozija ob 70-letnici osvoboditve koncentracijskega taborišča Ljubelj.* [Memory / oblivion, history, discourse. Political memory and oblivion, methods of communication and interpretation. Publication from the international symposium on the occasion of the 70th anniversary of the liberation of the Ljubelj conncentration camp]. Tržič: Tržič Museum.

Ljubeljsko taborišče podružnica Mauthausna, Združenje borcev NOV Slovenije, Tržič Chapter, 1962.

MEGARGEE, Geoffrey P. ed., *Encyclopedia of Camps and Ghettos,* 1933–1945, The United States Holocaust Memorial Museum, Part One, Bloomington, 2009.

Verordnung der Republik Slowenien zur Verkündung des KZ Loibl als Kulturdenkmal von nationaler Bedeutung (Amtsblatt der Republik Slowenien, Nr. 21/14).

TESSIER, Christian, DEDET, Daphne (2015): *Du Loibl-Pass a la Brigade Liberté.* Craponne sur Arzon. Self-published.

TIŠLER, Janko, ROVŠEK, Jože (1995): *Mauthausen na Ljubelju: koncentracijsko taborišče na slovensko-avstrijski meji* [Mauthausen am Loibl: Das Konzentrationslager an der österreichisch-slowenischen Grenze]. Celovec: Slovenska prosvetna zveza, Tiskarna Drava [Klagenfurt: Slowenischer Kulturverband, Druckerei Drava].

KONZENTRATIONSLAGER LOIBL/MAUTHAUSEN
1943–1945

© Tržiški muzej 2022
Autorin:
Jana Babšek
Ergänzende Texte und fachliche Begleitung zum Lager Loibl-Nord:
Franc Wakounig
Übersetzung:
Franc Wakounig
Fachliche Begleitung: Dr. Taja Kramberger
Fotos:
Arhiv Muzeja novejše zgodovine v Ljubljani / Archiv des Museums für Zeitgeschichte in Ljubljana
Osebni arhiv Janka Tišlerja / Privatarchiv Janko Tišler
Arhiv Tržiškega muzeja / Archiv des Tržiški muzej
Foto arhiv Amicale de Mauthausen, fond Loibl Pass
Arhiv Mauthausen Komitee Kärnten
Popski Private Army Preservation Society
Fédération Nationale des Déportés & Internés Résistants & Patriotes (FNDIRP)
Družinski arhivi / Familienarchive: Balsan, Bombardier, Cambournac, Čašelj, Chaffin, Crespy, Granger, Konič, Lavigne, Lechevallier, Mathieu, Ješe, Pasquier, Theeten, Tessier, Tišler, Žakelj
Fotografije spominskega prostora / Gedenkstättenfotos: Luka Markež, Suzana Kokalj
Fotografija spomenika „Nepozabljeni – Nezlomljeni" / Foto des Denkmals „Unvergessen – Ungebrochen": Suzana Kokalj
Gestaltung: Barbara Bogataj Kokalj
Lektorat: Marjeta Wakounig
Lagerskizzen: Uroš Košir, Avgusta d.o.o.
Verlag: Tržiški muzej, 2022
i.V.: Jana Babšek
Auflage: 300 Stück
Druck: Tiskarna knjigoveznica Radovljica d.o.o.
Preis: 14,90 EUR

CIP - Kataložni zapis o publikaciji
Narodna in univerzitetna knjižnica, Ljubljana

343.819.5(497.4Ljubelj)"1943/1945"

BABŠEK, Jana
Konzentrationslager Loibl/Mauthausen : 1943-1945 / Jana Babšek ; [Ergänzende Texte] Franc Wakounig ; [Übersetzung Franc Wakounig ; Fotos arhiv Muzeja novejše zgodovine v Ljubljani ... [et al.] ; Lagerskizzen Uroš Košir]. - Tržič : Tržiški muzej, 2022

ISBN 978-961-7113-02-0
COBISS.SI-ID 104901891

FÜHRUNGEN AN DEN GEDENKORTEN

Das Museum Tržiški muzej bietet Führungen am Gedenkort und Gedenkraum des KZ Loibl-Süd in Begleitung eines Kustos an.

Kontakt:
Tržiški muzej
Muzejska 11, 4290 Tržič
Slovenija/Slowenien
T: +386 4 53 15 500
trziski.muzej@guest.arnes.si
www.trziski-muzej.si

Dieser kurze Überblick über die Geschichte des ehemaligen KZ Loibl, Außenlager des KZ Mauthausen, bietet grundlegende Fakten zur Entstehung, den dortigen Verhältnissen, den Menschen auf beiden Seiten des Stacheldrahtzauns sowie zur Wichtigkeit der Erhaltung dieses authentischen Ortes des Schreckens in der heutigen Zeit.

14,90 EUR

9 789617 113020

RŽIŠKI muzej